

Unterwegs notiert

Eine Handreichung für Dienende

„Und wenn ihr mit dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eure geben?“
Lukas 16, 12

Nr. 91 März, April 2015

Was ist „perspektivische Verkürzung“ in der biblischen Prophetie?

Das soll anhand von einigen Beispielen gezeigt werden.

Erstes Beispiel

In Jesaja 7 wird von der Jungfrauengeburt so gesprochen, als würde sie sich direkt an die damalige Bedrängniszeit unter den Assyern anschließen. Die Lücke bis zur Geburt Immanuels wird nicht geschaut. Die Beschreibung ist typisch für die Prophetie: Es wird in perspektivisch verkürzter Weise die Züchtigung des Volkes, die Besiegung der Feinde und die Geburt des Messias geschaut. Die damalige – historische – Bestrafung von Juda und Israel ist unmittelbar mit der Geburt Immanuels (Jesaja 7, 14) und mit der Errichtung seines Königreiches (Jesaja 9, 1-6) verbunden.

9, 3: „... das Joch ihrer Last“ (das durch Assur auf Israel lag) „und den Stab ihrer Schulter, den Stock ihres Treibers“ (den Gott zerschlägt), das geschah im Gericht über Assur damals, 612 v. Chr., durch Nebukadnezar. V. 5 beginnt mit „denn“: „denn ein Kind ist uns geboren; uns ist ein Sohn gegeben, und es wird die Herrschaft auf seiner Schulter sein.“ Das Gericht über Assur wird in Beziehung gesetzt zur Geburt und Regierung Immanuels. Assur wird durch den „Sohn Davids“ gerichtet, durch das Kind, das geboren werden und auf dessen Schulter in alle Ewigkeit die Herrschaft ruhen wird. Das unbestimmte Zeitintervall zwischen dem geschichtlichen Gericht über Assur und dem Kommen des Messias wird nicht geschaut. Der Prophet sieht voneinander entfernt liegende Ereignisse in prophetischer Verkürzung zusammengeblendet.

Jesaja 7, 14ff: „Darum wird mein Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe! Die Jungfrau ist schwanger und gebiert einen Sohn. Und sie wird seinen Namen *Immanuel*-El nennen. 15 Rahm und Honig wird er essen bis zu seinem Wissen zu verwerfen das Böse und zu erwählen das Gute; 16 denn ehe der Knabe weiß, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen, wird das Land verlassen sein, vor dessen beiden Königen dir graut. 17 Jahweh wird über dich und über dein Volk und über das Haus deines Vaters Tage kommen lassen, wie sie nicht gekommen sind seit dem Tag, da Ephraim von Juda gewichen ist – den König von Assyrien.“

Jesaja sagt nicht, wann Immanuel geboren werden soll. Er sagt, was vorher geschehen werde, ehe Immanuel ein gereiftes Alter haben werde: erstens die Verwüstung des Nordreiches Israel (Ephraim/Samaria, 732 v. Chr.) und des syrischen Reiches durch die Assyrer (732) und zweitens (V. 17) die Verwüstung Judas selbst, ebenfalls durch die Assyrer (722 bis 701) und – nach der Gnadenfrist unter

Hiskija und Josija – die Verwüstung durch die Babylonier (605, 597, 587 v. Chr.), als die Zeit der heidnischen Oberhand über Israel begann.

Das bedeutet, der Prophet sieht die Kindheit Immanuels mit der Zeit der assyrischen Bedrängnisse zusammen in einem Bild, obwohl sie zeitlich nicht zusammengehören. Man nennt dieses die prophetische Zusammenschau weit auseinander liegender Ereignisse, geschaut in verkürzter Perspektive. (Vgl. Delitzsch zu Jesaja 7, S. 150.)

Das Prinzip der prophetischen Zusammenschau erlaubt es, dass der Prophet ein zukünftiges Ereignis mit einem Ereignis der gegenwärtigen (oder in der nahen Zukunft liegenden) Zeit zusammen in einem einzigen Bilde schaut, auch wenn sie zeitlich weit auseinander liegen.

Ähnlich verhält es sich mit der prophetischen so gen. „Bergspitzenperspektive“: Der Beobachter steht in der Ferne und sieht einen Bergkomplex als *einen* großen Berg. Nähert er sich aber, stellt er fest, dass es kein zusammenhängender Bergkomplex ist, sondern eine Reihe von teils hintereinander liegenden Bergen mit Tälern dazwischen. Die vielen Bergspitzen erschienen aus der Ferne wie eine einzige Spitze.

Delitzsch: „In solcher perspektivischer Zusammenschau weit auseinander liegender Begebnisse besteht der (...) komplexe Charakter der Prophetie.“ Der Grund dieses komplexen Charakters der Prophetie „ist die dem prophetischen Fernblick anhaftende menschliche Schranke, welche der Geist Gottes bestehen lässt und sich dienstbar macht.“ Was der Prophet zusammenschaut, gehört auch, obwohl nicht zeitlich, doch wesenhaft zusammen.

Jesaja sieht Nahes und Fernes in einem einzigen Bilde. Er sieht den Immanuel zeitlich nahe, nämlich aufwachsend in der Zeit der assyrischen Bedrängung.

Wenn Jesaja in den K. 7-12 Assur als das Weltreich schlechthin ansieht (vgl. 2. Könige 23, 29; Esra 6, 22), so ist das insofern wahr, als die Weltreiche vom babylonischen (über das medopersische, griechische und seleukidische) bis zum römischen gleichsam die Entfaltung des in Assur gesetzten Anfangs sind. Und wenn er hier in K. 7 den Sohn der Jungfrau in den assyrischen Drangsalen heranwachsend denkt, so ist auch das insofern wahr, als Jesus wirklich in einer Zeit geboren ist, in welcher das heilige Land, seiner früheren Segensfülle beraubt, unter der Botmäßigkeit des Weltreiches sich befand, in einem Zustande, der auf Ahas' Unglauben als letzte Ursache zurückging. (Vgl. Delitzsch, Jesaja, S. 150.)

Ein weiteres Beispiel

Jesaja 3 spricht von Gericht über jene reichen Juden, die die anderen bedrückten. Jesaja 4 spricht vom Kommen des messianischen Reiches in Verbindung mit dem Gericht. Jesaja sagt (Jesaja 4, 2-4): „An jenem Tage“ (d. h., dann, wenn dieses Gericht über jene Juden stattfinden wird) „wird der Spross Jahwehs zur Zierde und zur Herrlichkeit sein und die Frucht der Erde zum Stolz und zum Schmuck für die Entronnenen Israels. Und es wird geschehen, wer in Zijon übrig geblieben und wer in Jerusalem übrig gelassen ist, wird heilig heißen, jeder, der zum Leben eingeschrieben ist in Jerusalem, wenn mein Herr den Unflat der Töchter Zijons abgewaschen und die Blutschulden Jerusalems aus dessen Mitte weggefegt haben wird durch den Geist des Gerichts und durch den Geist des Vertilgens.“

Die Invasion des assyrischen Königs und dessen Vernichtung (Jesaja 10, 24-34) ist verbunden mit der Errichtung des Messianischen Königreiches (Jesaja 11, 1-16).

Ein weiteres Beispiel ist Micha 5, 1-4A: „Und du, Bethlehem-Ephrata, zu klein, um unter den Tausendschaften von Juda zu sein, aus dir wird mir [der] hervorgehen, der [bestimmt ist,] Herrscher über Israel zu sein. Und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her. 2 Darum wird er sie hingeben bis zu der Zeit, da eine Gebärende geboren hat. Und der Rest seiner Brüder wird zurückkehren zu den Söhnen Israels. 3 Und er wird dastehen und [seine Herde] weiden in der Kraft Jahwehs, in der Hoheit des Namens Jahwehs, seines Gottes. Und sie werden wohnen; denn nun wird er groß sein bis an die Enden der Erde. 4 Und dieser wird Friede sein. Wenn Assyrien in unser Land kommt und wenn es in unsere Paläste treten wird, werden wir sieben Hirten und acht Menschenfürsten dagegen aufstellen. 5 Und sie werden das Land Assyrien mit dem Schwert weiden und das Land Nimrods in seinen Toren. Und er wird [uns] von Assyrien retten, wenn es in unser Land kommen und wenn es in unsere Grenzen treten wird. 6 Und der Überrest Jakobs wird inmitten vieler Völker sein wie ein Tau von Jahweh, wie Regenschauer auf das Kraut, der nicht auf Menschen harrt und nicht auf Menschenkinder wartet. 7 Und der Überrest Jakobs wird unter den Völkern, inmitten vieler Völker, sein wie ein Löwe unter den Tieren des Waldes, wie ein junger Löwe unter den Schafherden, der, wenn er hindurchgeht, zertritt und zerreißt, und niemand rettet. 8 Hoch erhoben wird deine Hand über deine Bedränger sein, und alle deine Feinde werden ausgerottet werden!“

Der Messias wird Israel „von Assyrien retten“ (V. 5M). Auch hier haben wir eine Zusammenschau zweier Ereignisse, dargestellt in verkürzter Perspektive. Die endzeitliche Rettung, die der Messias an Israel vollbringt, wird als im geschichtlichen Zusammenhang der assyrischen Bedrängung zur Zeit von Micha stattfindend gesehen. Aber beides, das Nahe und das Ferne, wird in einem einzigen Bild als Endzeitszenarium geschaut. Die Prophetie schildert das zeitliche Gericht an Assur sowie das endzeitliche Heil des Gottesvolkes durch den Messias als in der Geschichte *damals* geschehend. Das Zeitintervall zwischen zeitgenössischer Geschichte und Endzeit wird nicht geschaut. Alles wird als in der Endzeit geschehend dargestellt.

In Joel 4, 1ff geschieht – entsprechend der prophetischen Schilderung – das Gericht über Tyrus und Sidon (Philister), Ägypten und Edom (Joel 4, 4.19) am „Tag Jahwehs“, und zwar dann, wenn Gott alle Völker ins Tal „Jahweh-richtet“

(Tal Joschafat) rufen lässt, um sie dort zu vernichten und zu richten – ein Endzeitszenarium, ganz am Ende der Weltgeschichte. Aber das Gericht über Tyrus und Sidon, Ägypten und Edom ereignet sich in der Geschichte, *damals*. Gleich nach der Aufhebung der Gefangenschaft des Gottesvolkes (4, 1) kommt das Gericht über die Philister und Edomiter *jener Zeit*; im selben Atemzug wird das Gericht über alle Völker und die Herrlichkeit des ewigen Jerusalems geschildert. – Prophetische Zusammenblendung entfernt liegender Ereignisse.

Andere Beispiele

In Amos 5 wird der endzeitliche Tag Jahwehs (Amos 5, 18-20; vgl. 1, 2) als nahe bevorstehend geschildert, ebenso bei Joel 1, 15 (2, 1; 4, 14-16) und bei Zephania (1, 7.14). Die zeitliche Perspektive wird verkürzt. Gemäß Zeph werden Juda und Jerusalem (d. i.: die gottlosen Bewohner *jener damaligen Zeit*) und Israels *damalige* Feinde (2, 4.5.8-15: die Philister, die Keretiter, Moab, Ammon, Äthiopien, Assur) gerichtet, und zwar (gemäß seiner Beschreibung) am „Tag Jahwehs“. Dieser Tag kommt am Ende der Weltgeschichte, wie 2, 9.11 und 3, 8-20 deutlich machen. Es handelt sich also um ein Endzeitszenarium. (Die „Endzeit“ ist im biblischen Sprachgebrauch die Zeit des Messias, beginnend an Pfingsten und dauernd bis zur Parusie.) Aber das tatsächliche Gericht über jene Feinde (Philistää, Moab, Ammon, Äthiopien, Assur) fand *damals* in der Geschichte statt. Assur fiel durch die Babylonier (612 und 609 v. Chr. Vgl. z. B. 2, 13.). Die Zeitspanne zwischen damals und dem letzten Gerichtstag zu Beginn der messianischen Heilszeit wird nicht geschaut. Die Gerichte werden zusammengeblendet in einer einzigen Schau.

In Jeremia 29-33 wird prophezeit, dass Gott unmittelbar nach der Rückführung aus Babel (538 v. Chr.; 29, 10.14) mit Israel einen neuen Bund schließen (31, 31ff; 32, 37-41) und Jerusalem zu ungeahnter Herrlichkeit bringen werde (33, 8-26). Auch hier wird die Zeitspanne von der Rückführung bis zur Vollendung verkürzt bzw. werden die geschichtlichen Ereignisse mit denen der Vollendung zusammengeblendet.

In Hes 36, 26.27 und 39, 29 wird die Ausgießung des Geistes (Vgl. Joel 3, 5; Apostelgeschichte 2, 17ff.) als direkt im Anschluss an die Rückführung aus Babel geschehend geschildert. Im Zusammenhang damit wird von der Errichtung des ewigen Heiligtums gesprochen (Hes 37, 27.28; 40-48; Offenbarung 21-22).

In Jesaja 40-66 wird immer wieder der Übergang von der Rückkehr aus dem babylonischen Exil zum messianischen Reich als unmittelbar geschehend dargestellt.

In Dan 2, 39-44 wird das Gottesreich als direkt im Anschluss an den Fall des vierten Reiches (d. i.: des ptolemäisch-seleukidischen Reiches) kommend geschildert.

Ebenso folgt in Dan 7, 26.27 direkt auf das „kleine Horn“, (Antiochus IV., 164 n. Chr.) das Gericht und die Aufrichtung des Reiches und der ewigen Herrschaft der Heiligen des Höchsten.

In Dan 8, 17.19 wird die Zeit des Antiochus IV als „Zeit des Endes“ bezeichnet. (Vgl. auch 10, 14.)

In Dan 11 und 12 schaut der Prophet unmittelbar im Anschluss an die 3, 5jährige Drangsalszeit Israels unter Antiochus (168-164), an die Beseitigung des „Königs des Nordens“ (Antiochus) und an die Befreiung des treuen Gottesvolkes (164) die allgemeine Auferstehung der Toten und die ewige Belohnung der Treuen (12, 2.3).

In allen Fällen handelt es sich um eine perspektivisch verkürzte Schau.

Jesaja 34, 1ff (V. 5) – wie auch Jesaja 63 – bezieht sich auf das geschichtliche Gericht über Edom (Idumäa). Die gesamte Schau ist aber ein Endzeitszenarium. Mit der Zerstörung von Idumäa (K. 34) ist eine Weissagung von der messianischen herrlichen Zeit (K. 35) verbunden.

Ähnlich ist es im Buch Obadja. Die V. 1-14 beziehen sich auf das *geschichtliche* Gericht über das *damalige* Edom (Idumäa). Dieses wird in den V. 15 und 16 als über „alle Völker“ kommend dargestellt – und zwar am nahen endzeitlichen „Tag Jahwehs“, an dem Israel zu seinem ewigen Heil kommt (V. 17-21). Es handelt sich um ein Endzeitszenarium, perspektivisch verkürzt dargestellt.

In Sacharja 9 und 10 ist einerseits vom Gericht über Israels *damalige* Feinde – die Griechen (hebr. *Jawan*) – die Rede, und andererseits, in *einem* Zug lückenlos folgend, wird das ewige Friedensreich des Messias geschaut.

In Sach 12-14 verhält es sich wohl ebenso: Die Feinde rücken gegen die Bewohner von Jerusalem und Juda heran und bekämpfen sie. Die Prophetie bleibt hingegen nicht bei den zeitgenössischen damaligen Feinden stehen, sondern fasst in verkürzter Schau alle Feinde zusammen. Gott greift zur Rettung Israels ein und gießt in der „Endzeit“ den verheißenen Heiligen Geist aus (eine Parallele zu Joel 3). Israel, vom Geist überführt, blickt in der „Endzeit“ auf den Durchbohrten und wendet sich ihm zu – nicht kollektiv, sondern einzeln, alle Häuser und Sippen für sich, und sogar die Frauen für sich. Die „Endzeit“, die *Zeitspanne* vom Beginn der Geistausgießung (Pfingsten, vgl. Joel 3 mit Apostelgeschichte 2) bis zur Parusie wird in verkürzter Art und Weise als *Zeitpunkt* geschaut.

In Jesaja 13, 1ff wird der Fall Babels durch die Meder und Perser zusammengeblendet mit dem großen Gerichtstag Jahwehs am Ende der Zeit.

Weitere Beispiele findet man in Jeremia 48, 16-47 (der in der Geschichte geschehende Fall Moabs, geschaut als Endzeitszenarium, vgl. Jesaja 25, 8-10), Hes 30, 3ff und K. 32 (der geschichtliche Fall Ägyptens, beschrieben als am Ende stattfindend) und Jesaja 19, 1ff (Fall Ägyptens) und in den V. 18-25 die Verbindung mit der ewigen Herrlichkeit „an jenem Tage“).

An allen diesen Stellen schaut der Prophet in die Ferne und sieht das Ende der jeweiligen örtlichen Macht (Babylon, Assur, Ägypten, Edom, Moab ...) als zusammenfallend mit dem Ende der Welt am „Tag Jahwehs“. Von seiner Perspektive aus gibt es nur dieses eine Ende der lokalen Macht, und dieses in der Endzeit.

Dementsprechend ist wohl auch Matthäus 24, 29A zu verstehen: „Sogleich nach der Bedrängnis jener Tage ...“ Warum sogleich danach? Weil das Zeitintervall zwischen der Zerstörung Jerusalems und der Parusie Christi nicht geschaut wird. Die prophetische Schau verkürzt die zeitliche Perspektive. Das geschichtliche Gericht über das *damalige* Jerusalem ereignete sich im Jahr 70 n. Chr. In der prophetischen Perspektive wird es aber mit der Parusie zusammengeblendet.

Ebenso verhält es sich mit anderen prophetischen Stellen.

Fazit (Vgl. J. Goldingay)

Die inspirierten prophetischen Schreiber geben zu verstehen, dass sie jede Krise, jedes Gericht über den Bedränger, sowie jeden herrlichen Sieg über den Feind als

eine zeitliche Verkörperung des letzten Kampfes betrachten. Gott ist der eigentliche Sieger. Biblische Theologie stellt heraus, dass das vollständige Erlangen dieses Sieges erst am Ende der Geschichte kommen wird. Innerhalb der Geschichte gibt es immer wieder Teilsiege bzw. Teilverwirklichungen jenes Endes.

Christi Erlösungswerk auf Golgatha, seine Auferstehung und Himmelfahrt läuteten das letzte Ende ein. Es war das eigentliche Hereinbrechen der Endzeit. (Hebräer 1, 2)

– Thomas Jettel

Gedanken zum „Thron Davids“

Apostelgeschichte 2, 29-37: „Männer, Brüder! Es sei mir gestattet, mit Freimütigkeit zu euch zu sprechen von dem Stammvater David: Er starb und wurde begraben, und sein Grab ist unter uns bis zu diesem Tage. Da er also als Prophet diente und wusste, dass Gott ihm mit einem Eide geschworen hatte, aus der Frucht seiner Lenden nach dem Fleisch den Gesalbten zur Auferstehung zu bringen, damit er auf seinem Thron sitze, redete er voraussehend von der Auferstehung des Gesalbten, dass seine Seele nicht dem Bereich des Todes überlassen wurde noch sein Fleisch Verwesung sah.

Diesen Jesus brachte Gott zur Auferstehung, wovon wir alle Zeugen sind. Nachdem er also durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater empfing, goss er dieses aus, das ihr nun seht und hört; denn nicht David stieg auf in die Himmel; er sagt selbst: ‘Es sagte der Herr zu meinem Herrn: Sitze zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.’

Das ganze Haus Israel nehme also mit Gewissheit zur Kenntnis, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Gesalbten machte, diesen Jesus, den ihr kreuzigtet!“

„Seinem Thron“ (V. 30E) heißt: Davids. Als Maria die Geburt unseres Herrn angekündigt wurde, erklärte der himmlische Bote (Lukas 1, 32.33): „Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Und Gott, der Herr, wird ihm den Thron Davids, seines Vaters, geben. Und er wird als König herrschen über das Haus Jakobs [bis] in Ewigkeit, und seines Königreiches wird kein Ende sein.“ Das geht über jedes irdische Königreich hinaus.

Vielleicht ist dem Petrus an diesem Pfingsttage bereits einiges klar geworden zu der Frage, die er und seine Kollegen dem Herrn am Auffahrtstag über die Zukunft des Königreiches Israel gestellt hatten (Apostelgeschichte 1, 6). Die weiteren Verse zeigen, dass er seinen Herrn bereits auf dem Herrschersitz Israels wusste. Wie sein Freund Paulus später an die Kolosser schrieb, konnte auch er sagen:

„... der [Vater] befreite uns aus der Obrigkeit der Finsternis und versetzte uns in das Königreich des Sohnes seiner Liebe ...“ (Kolosser 1, 13)

Nach Römer 11, 16.17 war *dieses* das verheißene israelitische Königreich, in das auch Nichtisraeliten, die an den israelitischen Messias glaubten, Aufnahme fanden: „Wenn der Erstling [die ersten Messiasgläubigen in Israel] heilig ist, ist es auch die Teigmasse [das ganze Volk Israel, für das der Messias starb und das eingeladen ist, seines Heils teilhaftig zu werden], und wenn die Wurzel mit Stamm [das ursprüngliche Verheißung tragende Israel beginnend mit den Ervätern] heilig ist, sind es auch die Zweige [spätere Israeliten, messiasgläubige und potentielle Gläubige]. 17 Wenn aber einige der Zweige [eingeladene aber ungläubige Israeliten] ausgebrochen wurden

und du, der du ein [Zweig vom] Wilden Ölbaum warst, unter sie [die gläubigen Israeliten] eingepropft und Mitteilhaber der Wurzel mit Stamm und der Fettigkeit des Ölbaums wurdest [weil auch du jetzt zu Israel gehörst], rühme dich nicht ...“

– Herbert Jantzen

Zitate über Fernsehen und Film

. ... ein ständiges Aussteigen aus dem Hier und Jetzt, d. h., aus der realen Welt hinein in eine Scheinwelt ...

Das TV redet uns ein, vor was wir uns zu fürchten haben, worüber wir uns empören sollen und was wir glauben sollen. (Factum 3/2009, S 14ff, Lachenmaier)

. Film und Fernsehen wecken immer neu den „Augenhunger“ aller Menschen. Der biblische Glaube schaut auf das Un-sichtbare. (Nach Jesaja 8, 20: Hin zur Weisung, zum Wort Gottes)! Wenn sie nicht so sprechen, haben sie kein Licht.)

. Goebbles nahm das Kinowesen 1933 unter seine Regie. Lenin sagte: „Der Film ist von allen Künsten die wichtigste, weil durch ihn die breiten Massen des Volkes beeinflusst werden.“

. Nach dem 2.WK brach in Europa mit dem Film „Die Nachtwache“ das Kinowesen in die kirchliche Verkündigung ein. Damals fragte ein Missionar: „Kann man Beten, Glauben ... schauspielern? Darf man das überhaupt? Lässt sich das Evangelium filmen?“ – *Das Ärgernis des Kreuzes* (1. Korinther 1, 18) kino-attraktiv gemacht?!

. Luther: „Gott will keine Gaffer.“

. Gott offenbart sich nie durch Bild-Psychologie und Bild-Magie. 2. Timotheus 4, 2-4. Predige das *Wort!* Das *Wort* ist der Same der Wiedergeburt. 1. Petrus 1, 23. Können Bild-Beeinflusste und Bild-Bekehrte Menschen des *Wortes* werden?

. Es besteht die Gefahr, dass man Bilder psychologisch für die Verkündigung nutzbar machen will; – und die Gefahr, dass man „Fleisch“ und „Geist“ vermischt.

. Beim Ablauf flitternder Bilder setzt bald eine Faszination des Unterbewusstseins ein.

. Die Zeitschrift für Post und Telegraphie (Wien 1968, Folge 5): „Nun sind wir dabei unsere Seele zu verkaufen. ... Allabendlich sitzen wir ... vor unserm Fernsehgerät und starren auf die Scheibe, die uns Nebel und Dunst vormacht, um das wahre Leben zu verbergen. Nachrichten werden zurechtgeschnitten, Rundfragen ... angepasst Man kann zur gleichen Sekunde Millionen der gleichen seelischen Erschütterung preisgeben. Und wie auf Kommando lacht ganz Europa im selben Augenblick auf, um gleich darauf wieder in Traurigkeit zu versinken. Man kann ... politische Wellen hochpeitschen und ein ganzes Land in Empörung aufbrüllen lassen. Ein paar geschickte Steuermänner lenken Kunst, Kultur, Wirtschaft und Politik, weil es ihnen gelungen ist, das Unberechenbarste, das menschliche Denken und Wollen, zu erfassen und in vorbereitete Geleise zu zwingen. ... So stehen die wichtigsten Eingangspforten unserer Seele für alle offen, die sich vorgenommen haben, uns zu beeinflussen. Bild und Ton haben sich als das beste Medium zur Formierung fremden Denkens erwiesen. Und es gibt kein Entrinnen mehr aus jener festen Umklammerung, in die wir einst so ahnungslos hineingerannt sind. Noch ärger wird unseren Kindern mitgespielt. ... Wir stehen stumm daneben und sehen zu, wie Sex und Verbrechen in allen Publikationen hochgespielt werden ...“

. Die Schaumberger Nachrichten vom 25./26. 8 1979 („Fernsehen total“): „Das flimmernde Bild nimmt den Menschen in seinen Bann, es lässt keine Nebenbeschäftigung zu außer Nüsseknabbern und Biertrinken. Kann man nachdenken beim Blick auf den Bildschirm? Die Frage ist absurd. Fernsehen **ersetzt das Nachdenken**; die suggestive Wirkung, die von der Gleichzeitigkeit von Bild und Wort ausgeht, lässt ein kritisches Aufnehmen fast nicht mehr zu.“

. Prof. Marshall McLuhan (1911-1980; kanadischer Medienwissenschaftler) wurde gefragt, ob es eine wirkliche Gefahr durch TV gebe. Er antwortete, es führe in die Tiefe, in ein total universelles Universum der Verstrickung. Es zerstöre unser gesamtes politisches, erzieherisches, gesellschaftliches und institutionelles Leben. Das TV werde die gesamte Gesellschaftsstruktur in kurzer Zeit auflösen. ... Das TV ändere das Leben der Sinne und der Psyche. (McLuhan, *Für und Wider*, 1969, Düsseldorf)

. ... Landesbischof Lilie hatte die Schirmherrschaft der „Nachtwache“ (Film nach dem 2. Weltkrieg) übernommen. Die Abschlusszene brachte einen evangelischen Pfarrer, der das Abendmahl austeilte – und im fließenden Übergang der Bildfolge stand da wie verwandelt ein römischer Priester, der Messe hielt. War das nicht **eine symbolische Markierung der neuen geistig-konfessionellen Lage?** Nur einige evangelische Männer haben diesen Film abgelehnt und als irreligiös im biblischen und evangelischen Sinne bezeichnet. (aus „Und Gott ließ kommen, was er bat“ von Walter Schäble, S. 246-248)

. In der „Neuen Furche“ (11/52) äußerte sich Dr. Christel Ringel zu der Frage: *Religion und Film*, wie folgt:

„Der Film ist ein charakteristisches Produkt der Wissenschaftsgläubigkeit ... Die Echtheit der Kategorie von Raum und Zeit kann im Film aufgelöst werden – und zugleich mit dieser Echtheit auch jede andere. Irrtum, Lüge und Schein werden in der Fotografie nicht ausgeschaltet, wie der Laie im Allgemeinen annimmt. Sie werden vielmehr auf eine neue und besondere Weise geboren ... Es ist eine Art Sinnenbetrug, der das Kino ermöglicht. In dem Namen der *Laterna magica*, einer Frühform des Film-Vorführungsapparates, findet sich diese Erkenntnis ausgedrückt. Zauberei, Magie, Blendwerk, etwas, das die menschlichen Sinne narrt, verbirgt sich im Produkt exakter Wissenschaften, die sich auf die sinnliche Wahrnehmung und ihre experimentelle Kontrollierbarkeit berufen. Aber dieser Widerspruch ist symptomatisch für die Wissenschaftsgläubigkeit der Epoche. Was die Sinne überfordert, ist nicht mehr unheimlich und verdächtig. Es verdient vielmehr Beifall und Bewunderung ... Dass der Film die menschlichen Sinne „überspielt“, wird höchst sensationell empfunden – ein Zeichen dafür, wie sorglos sich der Mensch als Herr seiner Produktion fühlt ...“

. Was das Wesen des Filmes, der Film an sich ist, darüber müssen wir uns klar werden, ganz abgesehen von der Ablehnung oder Anerkennung dieses oder jenes Spielfilmes. Die allgemein geltenden – man sagt – pädagogischen, publizistischen oder psychologischen Gesichtspunkte können für einen Bibelchristen nicht letzter Maßstab sein, sondern allein die Gebote und Wegweisungen des göttlichen Wortes. Es darf uns nicht um (falsch-)gesetzliche Rücksichten gehen, denn wir haben „alles Macht; aber es frommt nicht alles“. Wer unter dem Einfluss des „Tempels der tönenden Schatten“, wie man das Kino genannt hat, steht, **wird auf die Dauer kein rechtes Aufnahmeorgan mehr haben für das reine Wort der**

Wahrheit im Evangelium. Das Wort geht „stille“, will in die Tiefen von Herz, Gewissen und Willen hinein, währenddessen Bilder und Film in „fleischliche“, seelische Tiefen eindringen und da schließlich dämonische Kontakte hervorrufen. Darum auch die strenge biblische Warnung vor „Bilderdienst“ aller Art.

Beim Rundfunk fehlt ja die optische Bildwirkung. Und doch muss es stutzig machen, wenn ein Mann wie Prof. von Weizsäcker den Satz ausspricht: „Radio – gefährlicher als Atombombe“ – weil, wer das Radio in der Hand hat, bereits über ein psychologisches Machtmittel verfügt, wie es bis vor wenigen Jahrzehnten völlig undenkbar war.

Auch der bekannte Publizist Professor Dovifat warnte neulich vor einem Rückfall in Totalstaatmethoden. Rundfunk und Film könnten zu einem absoluten Instrument der Lüge und des Schwindels werden. Und das neueste Mittel der Massenbeeinflussung, der Fernsehfunk, übertreffe noch die publizistische Durchschlagskraft des Rundfunks.

Die Dattelter Morgenpost vom 23.3. 1972 berichtete damals von einem Test: 184 Menschen verpflichteten sich, ein Jahr lang auf das Fernsehen zu verzichten. Keiner hielt durch. Der letzte gab nach 5 Monaten auf. Bei 93% der Testpersonen bildeten sich Aggressionsverhalten und Ersatzbefriedigung (z. B. eheliche Untreue).

Margaret Engelbert berichtet in „Ratio gegen Suggestivkraft“ (1969): „Wir unterschätzen dieses Massenmedium (TV) gewaltig. Alle alten Kulturen wussten von der magischen Kraft des Bildes als Abbild der Wirklichkeit. Sie ... verehrten es als etwas Übernatürliches. Die moderne Psychologie hat die Sache inzwischen geklärt: Das Bild greift unbewusste Schichten im Menschen an, die unterhalb der Ratio (Vernunft) liegen. Daraus erklärt sich, dass wir in eine Art Hypnose geraten, je näher das Bild der Wirklichkeit kommt, beispielsweise im Film. Wir identifizieren uns mit Personen und Handlungen.“

1. Korinther 10, 7: „Werdet auch nicht Götzendiener (eigtl. Bilderdienner, Idol-Anbeter)!“

1. Johannes 5, 21: „Kindlein, hütet euch vor den Götzen (Bildern)!“

Kolosser 3:17: „Alles, was ihr tut in Worten oder mit Werken, tut alles in dem Namen des Herrn Jesus.“ Frage: Kann ich im Auftrag des Herrn Jesus Filme schauen oder machen?

Römer 8, 7: „Das Sinnen des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott.“

Psalm 101, 3: „Ich will mir nicht vor Augen stellen heillose Dinge. Das Tun der Abtrünnigen hasse ich: Es soll nicht an mir kleben.“

Wer Filme schaut, könnte langsam (oder schnell) Geschmack daran bekommen, mit der Zeit *gerne* schauen und schließlich – wie von selbst – *mehr* schauen und dann auch andere dazu verleiten, denn wer schaut schon gerne alleine? Es kann dazu kommen, dass er mit der Zeit weniger liest, die Gebetszeiten etwas einschränkt und allmählich nicht mehr so ausdauernd über Gottes Wahrheit forscht und nachdenkt wie früher – einfach deshalb, weil viel von seiner wertvollen Freizeit nun belegt ist, und auch, weil ohnehin durch das Filmeschauen der Geschmack am Lesen, Beten und Nachdenken nachlässt. Ein nächster Schritt wäre dann, dass er seine Sensibilität für Gottes Heiligkeit mehr und mehr verliert und nicht mehr so genau weiß, was sich für Heilige geziemt und was nicht, denn allmählich werden die Maßstäbe andere. Man wird sich mit der Zeit an weltliches Gerede, unheiliges Benehmen und schändliche Ausdrücke gewöhnen und den Widerwillen gegen unzüchtig gekleidete

Menschen ablegen. So wird man, ohne es deutlich zu merken, den Ausspruch „Habt nicht liebt die Welt“ (1. Johannes 2) nicht mehr so lieben und mit der Zeit im Denken fleischlicher und in der Haltung liberaler. Man wird mit der „Lust des Fleisches“ und der „Lust der Augen“ mehr zu kämpfen haben, oder man wird das alles als „nicht so schlimm“ empfinden. Man wird keinen großen Zug zum intensiven Gebet und zur Fürbitte mehr haben und vielleicht mit der Zeit das Bibellesen und die Wortverkündigung als „fade“ empfinden.

Der Fernseher ist mein Hirte

Der Fernseher ist mein Hirte.

Mir wird es an geistlichem Wachstum mangeln.

Es weidet mich in meiner Freizeit auf bequemen Sesseln, sodass ich nichts mehr für Jesus tun kann.

Er führt mich zu vielen guten Sendungen und lasst mich dabei meinen Auftrag versäumen.

Er erquickt mich mit viel weltlicher Information und hält mich ab vom Bibellesen.

Er führt mich auf der Straße des Stumpfsinns und des geistlichen Nichtstuns.

Und ob ich schon hundert Jahre alt würde,

könnt mich doch nicht nichts von meinem Fernseher abbringen, denn er ist mein bester Gefährte.

Sein Ton und sein Bild trösten mich.

Er bereitet vor mir viel Unterhaltung

und hält mich von meinen Familienpflichten ab.

Er erfüllt mein Haupt mit Ideen,

die nichts mit dem Wort Gottes zu tun haben.

Wahrlich, nichts Gutes wird aus meinem Leben kommen, denn der Fernseher lässt mir kaum Zeit, Gottes Willen zu tun.

Und ich werde bleiben im Hause der Trägheit

und des Nichtstuns immerdar.

Des Paulus weiterer Weg

A: Die Zeit der ersten Gefangenschaft in Rom

. Zu Diensten standen ihm bei Timotheus, Lukas und Aristarchus, zeitweise auch Tychikus, Johannes Markus, Epaphras aus Kolossä, Demas und Jesus Justus. Apostelgeschichte 27, 1.2; 28, 10-16; Epheser 6, 21.22; Philipper 1, 1; 2, 19; Kolosser 1, 1; 4, 7.8.10-12.14; Philemon 23.24

. Er durfte den Onesimus zum Herrn führen. Philemon 10

. Er erhielt Besuch und eine Gabe aus Philippi. Philipper 4, 10-18

. Er verfasste mehrere Briefe, den Epheserbrief wohl an alle Gläubigen in der Provinz Asien, den Philipperbrief, den Kolosserbrief und den an Philemon. Diesen gab er wohl dem Onesimus mit, der in Begleitung von Tychikus zu seinem Herrn in Kolossä zurückkehrte.

. Er bekam Besuch aus Ephesus: „Der Herr erweise Barmherzigkeit dem Hause des Onesiphorus ... als er in Rom ankam, suchte er mich mit außergewöhnlichem Fleiß, und er fand mich.“ (2. Timotheus 1, 16.17)

B: Die Zeit in erneuter Freiheit

Nach seiner Freilassung führte ihn sein Dienst in eine Reihe von Gegenden.

. Nach Spanien

Römer 15, 23.24.28: „Nun aber, da ich in diesen Gegenden keinen Raum mehr habe und seit vielen Jahren eine Sehnsucht habe, zu euch zu kommen, 24 werde ich, wenn es so weit ist, dass ich nach Spanien reise, zu euch kommen,

denn ich hoffe, auf der Durchreise euch zu Gesicht zu bekommen und von euch dorthin weitergeleitet zu werden, wenn ich mich zuvor an euch einigermaßen gesättigt habe... Nachdem ich also diese Aufgabe zu Ende geführt und ihnen diese Frucht besiegelt habe, werde ich abreisen und über euch nach Spanien ziehen.“

So sprach der Prophet Paulus. Ist er hier nicht glaubwürdig, so ist er nirgends glaubwürdig.

. Nach Philippi

Philipp 1, 24-26: „Aber weiter im Fleisch zu bleiben ist nötiger euret wegen. 25 Und da ich von diesem überzeugt bin, weiß ich, dass ich bleiben werde – und zugleich bei euch allen bleiben werde – zu eurem Fortschritt und eurer Freude des Glaubens, 26 damit euer Rühmen an mir in Christus Jesus reich sei durch mein *Wiederkommen zu euch*.“

2, 24: „Ich bin aber überzeugt in dem Herrn, dass ich selbst auch rasch kommen werde.“ Auch diese Worte sind die eines Propheten Gottes.

. Der in 1. Timotheus 1, 3 erwähnte Besuch in Makedonien könnte sich mit dem in Philippi decken.

. Nach Kreta

Titus 1, 5: „... ließ ich dich in Kreta zurück ...“ Paulus und Titus hatten also auf der Insel evangelisiert.

. Möglicherweise kam er nach Nikopolis (Titus 3, 12).

. Er könnte Kolossä besucht haben (Philemon 22): „Zugleich bereite mir auch eine Unterkunft, denn ich hoffe, ich werde durch eure Gebete euch geschenkt werden.“

. In der Apostelgeschichte 20, 25 lesen wir: „Und nun – siehe – ich weiß, dass ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, ihr alle, bei denen ich umherzog und das Königreich Gottes verkündete.“

Dieses Wort ist zu bestimmt, um nicht ernst genommen zu werden. Nun gibt es aber mehrere Stellen, die einen erneuten Besuch in Ephesus vorauszusetzen scheinen, besonders im ersten Brief an Timotheus. Wenn dieser nicht vor dem Abschied aus Milet geschrieben wurde, haben wir uns den entsprechenden Aussagen zu stellen:

1. Timotheus 1, 3: „... so wie ich, als ich nach Makedonien zog, dich aufrief, in Ephesus zu bleiben ...“ Diese Bemerkung setzt nicht voraus, dass Paulus in Ephesus war, als er ihn bat, dort zu bleiben. Ein solcher Aufruf hätte auch an einem anderen Ort, wo die zwei sich trennten, getan werden können.

V. 20: „... Hymenäus ..., auch Alexander, die ich dem Satan übergab, damit sie durch Zucht unterwiesen würden, nicht zu lästern.“ Auch dieses hätte er aus der Ferne tun können, wie er es mit dem Unzüchtigen in Korinth machte.

4, 13: „Bis ich komme, widme dich dem Lesen, dem Aufrufen, dem Lehren.“ „Bis ich komme“ setzt nicht einen Treffpunkt in Ephesus voraus. Sie könnten sich auf Milet getroffen haben, auch in Troas, wo Paulus sich einige Zeit nach seiner Freilassung aufhielt, wie er im zweiten Brief an Timotheus mitteilt (2. Timotheus 4, 13):

„Den Mantel, den ich in Troas bei Karpus zurückließ, bringe, wenn du kommst, und die Bücher, vor allem die Pergamente.“ Wo die Schriften sich befinden, sagt er nicht; er setzt aber voraus, dass Timotheus es weiß bzw. erfahren kann.

. Die Insel Milet könnte der Apostel auf einer Reise von Makedonien und Troas nach Kreta besucht haben (2. Timotheus 4, 20M): „Trophimus ließ ich krank in Milet zurück.“

. 2. Timotheus 4, 20A: „Erastus blieb in Korinth.“ Vor oder nach dem Aufenthalt auf Kreta könnte er also auch noch einmal Korinth besucht haben.

C: Die Zeit der zweiten Gefangenschaft
Inzwischen war die liberale Haltung Roms dem Christentum gegenüber einer feindseligen gewichen. Paulus wurde verhaftet, wir wissen nicht, wo, und nach Rom gebracht, wo er aus dem Gefängnis seinem engsten Mitarbeiter Timotheus einen zweiten Brief schrieb. Darin sucht er, ihn zu ermutigen, bedauert, dass alle Christen in der Provinz Asien sich von ihm gewandt hätten, bittet ihn, hoffnungsvolle Mitarbeiter heranzuziehen, bittet ihn, seinen Botendienst in aller Treue auszurichten, teilt ihm mit, dass schwere Zeiten auf die Christen zukommen und wie er sich diesbezüglich zu verhalten habe, auch dass er selbst bald sein Leben als Opfer werde hergeben müssen, dass Kreskes und Titus dagewesen, nun aber weitergezogen seien. Erastus sei in Korinth geblieben. Tychikus hätte er nach Ephesus geschickt. Demas sei dem Herrn untreu geworden. Im Augenblick sei nur Lukas bei ihm. Er bittet ihn, schleunigst zu ihm zu kommen, noch vor dem Winter, und Johannes Markus mitzubringen. Eine erste Verteidigung seiner Sache liege hinter ihm, wobei niemand zugegen gewesen sei, ihm beizustehen. Doch der Herr sei dagewesen, ihn zu kräftigen. Kontakt hätte er allerdings zu einer Anzahl Christen, die ihn alle grüßen ließen.

Die letzten Worte, die wir von diesem treuen Knecht Gottes haben, lauten: „Der Herr Jesus Christus sei mit deinem Geist. Die Gnade sei mit euch. Amen.“

– Herbert Jantzen [Bibeltexthervorhebungen v. Verf.]

BEDENKENSWERTE SÄTZE

° Dummes Zeug kann man viel reden, kann es auch schreiben, wird weder Leib noch Seele heilen; es wird alles beim Alten bleiben. Dummes Zeug aber, vors Auge gestellt, hat ein magisches Recht; weil es die Sinne gefesselt hält, bleibt der Geist ein Knecht.

° Glaube, dem die Tür versagt, tritt als Aberglaub' durchs Fenster; wenn die Gottheit man verjagt, kommen die Gespenster. – Emmanuel Geibel

° „Dem Herrn nachfolgen ist, wie eine strahlende Perle zu tragen: selbst wenn sie zerbricht, verliert sie ihren Glanz nicht. Es heißt, jederzeit im Glauben zu wandeln, ohne zu zweifeln. Das ist die Hoffnung und die Zukunft der Gemeinde. Wir wollen, dass diese Gemeinde felsenfest bleibt. Der Glaube ohne Kompromisse macht uns stark, selbst unter den schlimmsten Umständen. Ich weiß nicht, wie ich euch für eure Liebe und eure Fürbitte danken kann.“ – Ein Leitender in Nordkorea (Open Doors Mail, Okt 2015)

° „Der Feminismus ist unsere Erfindung aus zwei Gründen: Vorher zahlte nur die *Hälfte* der Bevölkerung Steuern; jetzt fast *alle* , weil die Frauen arbeiten gehen. Außerdem wurde dadurch die Familie zerstört, und wir haben dadurch die Macht über die Kinder erhalten. Sie sind unter unserer Macht mit unseren Medien, bekommen unsere Botschaft eingetrichtert, und sie stehen nicht mehr unter dem Einfluss intakter Familien. Indem wir die Frauen gegen die Männer aufhetzen, die Partnerschaft und die Gemeinschaft der Familien zerstören, haben wir eine kaputte Gesellschaft aus Egoisten geschaffen, die arbeiten, konsumieren, dadurch unsere Sklaven sind und es dann auch noch gut finden.“ – Nicolas Rockefeller nach Aaron Russo, *US-Politiker, Regisseur, Manager: Der Südafrika-Deutsche, Nr. 819, 2014*

In „Unterwegs notiert“ geben wir - seit dem Jahr 1999 - Gedanken weiter, die im geistlichen Gespräch oder im Dienst am Wort eine Hilfe sein können. Die Zustellung ist unentgeltlich. Frühere Nummern können bei www.cd-mission.net/UN/index.html oder www.sermon-online.de heruntergeladen werden. Hrsg. Th. Jettel (jettel@hispeed.ch Breitistr. 58, CH-8421 Dättlikon; [+41] 52 301 0215). Mitarbeit von H. Jantzen (Kanada; 001 250 7632144). Beiträge zum Inhalt bitte an den Herausgeber. Inhalte dürfen vervielfältigt werden. (Bankverbindung: Thomas Jettel, IBAN: DE73 68492200 0001 462814; BIC: GENODE61WT1; für CH: Postkonto 87-519928-9) Zur Erleichterung des Versandes bitte E-Mail-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.